

Karmann: Keiner hatte Lust zu arbeiten

Frust in Osnabrück – Trauer in Rheine – Topmoderne Lackierstraße wird eingemottet

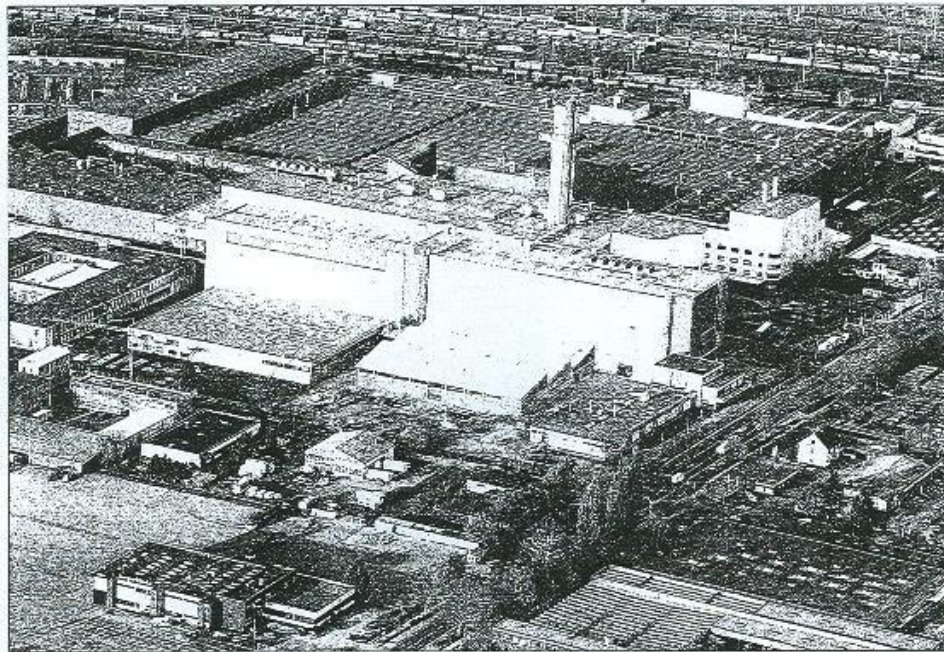
sp/bin/dpa OSNABRÜCK. Bei Karmann drehte sich gestern kein Rad. Die Beschäftigten der Frühschicht hätten ihre Arbeit spontan niedergelegt, wie Betriebsratsvorsitzender Wolfram Smolinski berichtete. „Der Frust muss einfach raus.“

Einen Tag nach der für die Mitarbeiter frustrierenden Betriebsversammlung dreht sich die Gespräche im Werk nur um das Aus für den Fahrzeugbau, die Zukunft der Metalleinheit und den Kampf um die Abfindungen. „Es hatte einfach keiner Lust zu arbeiten“, sagte Smolinski. Das sei auch zu verstehen: „Wenn Sie hören, dass Sie im Mai Ihren Job verlieren und nicht mal eine Abfindung bekommen, sind Sie auch nicht motiviert.“ Die Kollegen hätten schließlich nichts mehr zu verlieren. Die Gewerkschaft hatte nach seinen Worten nicht zum Streik aufgerufen. Es sei eine spontane und „völlig unkoordinierte“ Aktion gewesen.

Im Streit um den Sozialplan stehen sich die Verhandlungspartner weiter unversöhnlich gegenüber. Die Geschäftsleitung hatte gestern angekündigt, wenn die Arbeitnehmer nicht zustimmen, werde sie die Schlichtung anrufen. Karmann bietet den 1390 von Entlassung bedrohten Mitarbeitern den Einstieg in die Transfergesellschaft für maximal zwölf Monate an. Abfindungen soll es nicht geben.

Teure Altlast

Ein teures Problem bleibt für Karmann die hochmoderne Lackiererei, die erst vor vier Jahren ihren Betrieb



125 Millionen Euro kostete die Lackerei (das Gebäude mit den farbigen Streifen), die erst 2005 in Betrieb gegangen ist. Die Anlage wird stillgelegt.

Foto: Gert Westdorp

aufgenommen hat. Der Bau der 125 Millionen Euro teuren Anlage in den Jahren 2003 und 2004 war notwendig geworden, weil das Haus nur so in der Lage war, die Bedingungen seiner anspruchsvollen Kundschaft (Audi/Daimler) zu erfüllen. Dazu kamen schärfere Vorgaben für mehr Umweltschutz.

Nach Aussage von Karmann-Chef Peter Harbig wird die Anlage nach dem Produktionsauslauf im Mai von Spezialisten gründlichst gereinigt und „eingemottet“.

Die großen Bäder für die sogenannte Kataphorese – eine Art Grundierung – müssten geleert werden, weil sie schon nach kurzer Zeit „umkippen“ würden. In Betrieb bleibe ein kleiner Teil der Lackiererei, wo auch in Zukunft Karosserien von Prototypen mit Decklack versehen werden könnten.

Nach Informationen von Karmann-Mitarbeitern gibt es Fremdbetriebe in der Region, die diese Arbeit für sehr große Baugruppen auch schon in der Vergangenheit

übernommen hätten. Die Kosten der Stilllegung konnte das Unternehmen nicht beziffern. Die Investition von rund 125 Millionen Euro belastet weiter die Bücher.

Unklar ist: Die Zukunft der Ausbildungswerkstatt. Die Vertreter der Auszubildenden hatten in der Betriebsversammlung an die Geschäftsführung appelliert, die exzellente und mehrfach ausgezeichnete Ausbildung fortzusetzen. Karmann-Sprecher Christian Eick sagte, das

Werk stehe für Gespräche offen, um im Verbund mit anderen Firmen gemeinsam eine Ausbildungswerkstatt weiterzuführen und die hervorragenden Ausbildungseinrichtungen bei Karmann zu nutzen.

Der letzte Audi

Frust in Osnabrück, Trauer in Rheine: Im Zweigwerk rollte gestern der letzte Audi A 4 Cabrio vom Band. In der Stadt sei das Ende der Auto-Produktion schon seit langer Zeit ein Thema gewesen.

sage Rheines Bürgermeisterin Angelika Kordfelder (SPD). „Wir haben seitdem versucht, andere Unternehmen für unsere Stadt zu interessieren.“ Vor allem die gute Qualifikation der Karmann-Arbeiter sei immer ein Argument gewesen, mit dem man geworben habe. Für die 77000-Einwohner-Stadt sei das Ende der Auto-Produktion ein schwerer Schlag.

100 Mitarbeiter haben noch Arbeit. Sie montieren Dächer für den Renault Mégane Cabrio. Die anderen 600 Beschäftigten, die ihre Kündigung erhalten haben, wechseln in eine Transfergesellschaft, die sie für neue Jobs qualifizieren soll. Die Entlassenen bekommen eine Abfindung von rund einem halben Monatslohn pro Beschäftigungsjahr.

Die Karmänner in Rheine sind damit besser dran als ihre Osnabrücker Kollegen. In Rheine war bereits im vergangenen Sommer der Sozialplan verabschiedet worden. Gewerkschaft und Betriebsrat wollen noch einen Nachschlag, wie Heinz Pfeffer, Bezirkschef der IG Metall, sagte. Es geht um zusätzliche Mittel aus dem europäischen Globalisierungsfonds, die die Landesregierung und der Bund den Osnabrücker Karmann-Beschäftigten in Aussicht gestellt haben. Bislang waren die Rheinenser bei diesen Mitteln außen vor, weil sie nur für mindestens 1000 Beschäftigte beantragt werden können, erläutert Pfeffer. „Nun wollen wir versuchen, ob wir uns nicht noch an die Osnabrücker dranhängen“, sagte er. Am Montag soll darüber in Hannover verhandelt werden.